

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl. Illustr. Unterhaltbl.) in der Expedition, bei unsern Postämtern, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste Zeile 10 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

39. Jahrgang.

N^o. 40.

Sonnabend, den 2. April

1892.

Als von den Ortsbehörden zuzuziehender Sachverständiger zur Ermittlung der nach dem Reichsgesetz vom 23. Juni 1880 bei auftretenden Seuchen für getödtete Thiere zu gewährenden Entschädigungen ist auf das Jahr 1892 an Stelle des Gutsauszüglers Christian Friedrich Wehborn in Niederalfalter der Gutsbesitzer Herr Carl Friedrich Sübner daselbst ernannt worden.

Schwarzenberg, am 30. März 1892.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Frhr. v. Wirsing.

W.

Erfahrungsgemäß werden nicht selten Waldbrände in Folge des **Tabakrauchens** oder durch **Anzünden von Feuer in Waldungen** verursacht. Die königliche Amtshauptmannschaft nimmt daher Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß nach § 368, des Reichsstrafgesetzbuches **das Anzünden von Feuern in Wäldern oder Heiden oder in gefährlicher Nähe von Gebäuden oder feuerfangenden Sachen mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen**, nach § 309 desselben Gesetzbuches aber Derjenige, welcher durch Fahrlässigkeit **Waldungen oder**

Torfmoore in Brand setzt, mit Gefängniß bis zu Einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 900 Mark bestraft wird.

Schwarzenberg, am 24. März 1892.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Frhr. v. Wirsing.

Veschr.

Bekanntmachung.

Heute ist

Herr **Curt Julius Brandt** aus Eibenstock

von dem unterzeichneten Stadtrath als Expedient für das Polizei- und Versicherungsmelbewesen, sowie als Kassen- und Rechnungsführer der Ortskrankenkasse für Textilindustrie hieselbst, sowie der gemeinsamen Gemeindefrankenversicherung für Carlsefeld, Wildenthal u. in Pflicht genommen worden.

Eibenstock, den 1. April 1892.

Der Stadtrath.

Dr. Körner.

Hans.

Reihenfolge der Osterprüfungen 1892

an der I. und II. Bürgerschule zu Eibenstock.

I. Bürgerschule.

Sonnabend, den 2. April.

8-9 Uhr.	Knabenkl. 1. Katechismus, Erdkunde.	Herr Dpiß.
9-10 "	Mädchenkl. 1. Geschichte, Sprachl.	Herr Kantor Viertel.
1/2 11-1/2 12 "	Kl. 2. Bibelfunde, Rechnen.	Herr Kempf.
1/2 12-1/2 1 "	Kl. 3. Naturkunde, Erdkunde.	Herren Lang und Dpiß.
2-1/2 3 "	Französisch, 3. Jahrgang.	Herr Oberlehrer Beutel.
1/2 3-3 "	Französisch, 4. Jahrgang.	
3-1/2 4 "	Lateinisch, 1. Abtheilung.	
1/2 4-4 "	Lateinisch, 2. Abtheilung.	

Montag, den 4. April.

8-9 Uhr.	Kl. 4. Bibl. Geschichte, Rechnen.	Herr Dpiß.
9-10 "	Kl. 5. Heimatkunde, Rechnen.	Herr Kempf.
1/2 11-1/2 12 "	Kl. 6. Bibl. Geschichte, Sprachl.	Herr Herkloß.
1/2 12-1/2 1 "	Kl. 7a. Anschauungsunterricht, Rechnen, Lesen, Schreiben.	Herr Kantor Viertel.
2-3 "	Kl. 7b. Anschauungsunterricht, Rechnen, Lesen, Schreiben.	Herr Herkloß.
3-1/2 4 "	Französisch, 1. Jahrgang.	Herr Oberlehrer Beutel.
1/2 4-4 "	Französisch, 2. Jahrgang.	

II. Bürgerschule.

Dienstag, den 5. April.

8-9 Uhr.	Kl. 7a. Bibl. Geschichte, Rechnen, Lesen u. Schreiben.	Herr Findeisen.
9-10 "	Kl. 7b. Anschauungsunterricht, Rechnen, Lesen u. Schreiben.	Herr Kaufsch.

1/2 11-1/2 12 Uhr.	Kl. 7c. Bibl. Geschichte, Rechnen, Lesen u. Schreiben.	Herr Fider.
1/2 12-1/2 1 "	Kl. 6a. Anschauungsunterricht, Lesen, Rechnen.	Herr Rieß.
2-3 "	Kl. 6b. Bibl. Geschichte, Lesen, Rechnen.	Herr Lautenhahn.
3-4 "	Kl. 6c. Anschauungsunterricht, Lesen, Rechnen.	Hr. Leistner.
1/2 5-1/2 6 "	Kl. 5a. Bibl. Geschichte, Naturkunde.	Herren Voigt und Neumerkel.

Mittwoch, den 6. April.

8-9 Uhr.	Kl. 5b. Bibl. Geschichte, Lesen.	Herr Riebel.
9-10 "	Kl. 5c. Naturkunde, Rechnen.	Herr Teller.
1/2 11-1/2 12 "	Kl. 4a. Bibl. Geschichte, Rechnen.	Herr Sternkopf.
1/2 12-1/2 1 "	Kl. 4b. Sprachl., Rechnen.	Herren Schmidt u. Lang.

Donnerstag, den 7. April.

8-9 Uhr.	Kl. 4c. Naturkunde, Rechnen.	Herr Riebel.
9-10 "	Kl. 3a. Bibl. Geschichte, Erdkunde.	Herr Sternkopf.
1/2 11-1/2 12 "	Kl. 3b. Geschichte, Rechnen.	Herr Schmidt.
1/2 12-1/2 1 "	Kl. 3c. Bibl. Geschichte, Naturkunde.	Herr Findeisen.
2-3 "	Kl. 2a. Katechismus, Rechnen.	Herr Voigt.
3-4 "	Kl. 2b. Geschichte, Naturkunde.	Herr Kaufsch.
1/2 5-1/2 6 "	Kl. 2c. Bibelfunde, Erdkunde.	Herren Leistner u. Oberl. Beutel.

Freitag, den 8. April.

8-9 Uhr.	Knabenkl. 1a. Bibelfunde, Formenlehre.	Herr Fider.
9-10 "	Knabenkl. 1b. Geschichte, Rechnen.	Herr Rieß.
1/2 11-1/2 12 "	Mädchenkl. 1a. Katechismus, Naturkunde.	Hr. Lautenhahn.
1/2 12-1/2 1 "	Mädchenkl. 1b. Sprachl., Erdkunde.	Herren Organist Neumerkel und Findeisen.

Die **Zeichnungen** und **weiblichen Arbeiten** sind während der Prüfungszeit in den Schulzimmern Nr. 12 und 11 ausgestellt. Die feierliche Entlassung der abgehenden Schüler und Schülerinnen erfolgt **Sonnabend**, den 9. April, vormittag 10 Uhr im Saale des „Feldschloßhens.“ Zu vorstehenden Schulfeiern werden die geehrten Eltern und Angehörigen unserer Schüler und alle Freunde der Schule ergebenst eingeladen durch

Eibenstock, den 24. März 1892.

das Lehrerkollegium.

Dennhardt.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Minister von Bötticher hatte ein formelles Gesuch an den Kaiser gerichtet, ihn von dem Ministerportefeuille zu entbinden und zum Oberpräsidenten in Kassel zu ernennen. Während der Reichstagsitzung am Mittwoch Nachmittags erhielt Herr von Bötticher die formelle Ablehnung seines Gesuches aus dem kaiserlichen Cabinet zugestellt, nachdem der Kaiser ihm schon vorher persönlich und mündlich die Ablehnung angekündigt hatte. — Auf wie lange Herr v. Bötticher seine Rücktrittsgelüste verlagert hat, muß dahin gestellt bleiben. Die in der letzten Zeit, namentlich über die Krisis gut unterrichtet gewesene „Düsseld. Ztg.“ läßt sich hierüber schreiben: „Richtig ist, daß Herr von Bötticher dem Abschlusse seiner ministeriellen Wirksamkeit sich nahegerückt sieht, richtig ist, daß die Ernennung des Herrn Finanzministers Dr. Miquel zum Minister-Vizepräsidenten seit einiger Zeit gleichsam in der Luft schwebt. Eine bestimmte Entscheidung aber dürfte vor Schluß der laufenden Parlamentsaison nicht zu erwarten sein,

es sei denn, daß Herr von Bötticher diese Entscheidung selbst beschleunigt sehen wollte. Bis jetzt indessen ist davon an maßgebender Stelle nichts bekannt geworden, obwohl Herr v. Bötticher vorübergehend auf seine Ernennung zum Ministerpräsidenten gerechnet, und die Ernennung des Grafen Eulenburg ihn einigermaßen verstimmt haben soll.“

— Oesterreich. Auf der Station „Hauptzollamt“ der Wiener Verbindungsbahn gelangten gestern und heute ganz außerordentlich kostbare Waarenkolli zur Ausladung. Der Werth, den dieselben repräsentiren, beläuft sich nämlich auf nahezu fünf Millionen Gulden, ihr Inhalt sind ca. fünfhundert Zolcentner österreichischer Vereinsthaler, welche die österreichische Regierung von der deutschen Regierung vertragsmäßig übernimmt. Bekanntlich hat sich Oesterreich verpflichtet, von den in Deutschland cursirenden, sogenannten „österreichischen Vereinsthalern“ ein Drittel zu übernehmen, während der Rest in Deutschland selbst zu Silberbarren eingeschmolzen werden wird. Das von Oesterreich zu übernehmende Quantum Thaler besitzt einen Werth

von ungefähr zehn Millionen Gulden, und jetzt traf die Hälfte davon mit der Nordbahn in Wien ein. Von Station „Hauptzollamt“ wandert die kostbare Sendung zum Münzamt. Die zweite Hälfte des Thalerquantums, welches sich Oesterreich zu übernehmen verpflichtet hat, wird im Laufe des Monats April in Wien eintreffen.

— Frankreich. Aus Paris wird unterm 30. März gemeldet: Heute Vormittag wurden die Dekrete unterzeichnet, durch welche einige 40 ausländische Anarchisten ausgewiesen werden. Mehrere der Letzteren, welche bereits ausgewiesen waren, wurden sofort an die Grenze gebracht. Die übrigen von dem Dekret betroffenen Anarchisten, gleichviel ob Italiener, Deutsche, Oesterreicher, Schweizer oder Belgier, müssen Frankreich innerhalb 24 Stunden verlassen. Mehrere andere, welche mittellos sind, werden auf Kosten der Regierung an die Grenze gebracht werden. Unter den Ausgewiesenen befinden sich auch zwei deutsche Anarchisten, Namens Fleiß und Mayer. — Der Anarchist Ravachol wurde heute Vormittag durch den Polizeikommissar Dresch unter

Affistenz von sechs Polizeiagenten verhaftet. Rabachol trug bei der Verhaftung zwei Revolver. Die Agenten warfen sich jedoch auf ihn und banden ihn, bevor er schießen konnte. Rabachol rief: „Es lebe die Anarchie!“

In diesen Tagen fanden in allen französischen Garnisonen Alarmirungen der Truppen verbunden mit Probemobilmachungen statt. In Paris sind außerdem sämtliche Truppenkörper auf der Eisenbahn verladen worden. Dieses Experiment hat ergeben, daß die vorhandenen Einrichtungen zur schnellen Anlage von Militär-Einlade-Stationen nicht genügen; die Eisenbahnen werden angewiesen werden, mehr Rampen u. s. w. zu beschaffen. Die Probemobilmachungen sollen durchweg gute Ergebnisse geliefert haben. Die Befragung von Velfort z. B. stand zwei Stunden nach dem als Signal abgefeuerten Kanonenschuß zum Abmarsch bereit.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 1. April. Für gestern Abend hatte der „Reichstreue Verein“ im Eberwein'schen Saale hierselbst einen öffentlichen Vortrag veranstaltet, bei welchem Herr Superintendent Meyer aus Zwickau über „die Ziele des evangelischen Bundes“ sprach. Der Herr Redner entwickelte dabei die Stellung, welche die katholische Kirche von jeher dem Protestantismus gegenüber eingenommen habe und welche darauf hinauslaufe, das evangelische Deutschland zu erdrücken. Um diesem Unternehmen Roms, das gleichbedeutend sei mit dem Niedergang deutscher Cultur und Geistesfreiheit, wirksam entgegenzutreten zu können, hat sich eine große Anzahl deutscher Männer zusammengesunden und vielerorts Vereinigungen unter dem Namen „Evangelischer Bund“ gegründet, wovon Sachsen schon eine größere Anzahl aufzuweisen hat. Nach dem mit großem Interesse aufgenommenen Vortrage, in welchem der Herr Redner den Reformator Dr. Martin Luther und den Altreichskanzler Fürsten v. Bismarck als die bedeutendsten deutschen Männer hervorhob, ging man zu einer solennen Vorfier des Geburtstages des Letzgenannten, der heute sein 77. Lebensjahr vollendet, über. Neben einem begeisterten Hoch auf den mächtigsten Förderer der deutschen Einheit und der Absendung eines Glückwunschtelegramms an denselben gelangten noch verschiedene Gesänge zum Vortrage, von welchen wir das Bismarcklied, welches vielen unserer Leser noch unbekannt sein dürfte, nachstehend im Texte folgen lassen:

Einem Ritter ohne Gleichen
Klinget rings in deutschen Reichen
Hell des Viebes Jubelschall.
Deutschlands stärkstem, besten Sohne,
Der die Wacht am Kaiserthron
Hielt als treu'ster Reichsvasall.

Freund der That, Feind von Gesunken,
Jeder Hock ein preußischer Junker,
Zäh und fest wie Eisenholz,
Tief im Herzen Gottvertrauen.
Reichensfurcht macht nie ihm Grauen,
Deutsche Treue ist sein Stolz.

König Wilhelms Hüllernaue
Späht, wer ihm als Helfer taue.
Hat erkannt des Mannes Werth,
Und in schwerer Zeit berufen
Ward er zu des Thrones Stufen
Mit zu schärfen Deutschlands Schwert.

So lang in der Weltgeschichte
In der Kaiserkrone Glorie
Deutschland strahlt in Glück und Macht,
Wird in gleichem Ruhmesrahmen
Mit des ersten Kaisers Namen
Auch des Kanzlers treu gedacht.

Trotz dem Parlamentdagejammer
Schwang er seinen mächt'gen Hammer,
Deutschlands starker Waffenschmied.
Ob die gernegroßen Kleinen
Zerrten ihn an seinen Beinen,
Wichtig ging er seinen Schritt.

Wem ist dieses Lied erklingen?
Allen Alten, allen Jungen
Von germanischem Geblüt,
Daß mit hellem Klang sie preisen
Jenen Mann von Stahl und Eisen,
Gott in Gnaden ihn behüt!

Dresden. Se. Majestät der König wird nächsten Dienstag, den 5. April, Abends 10 Uhr 25 Minuten ab Böhmischen Bahnhof in Begleitung Allerhöchstdienstlichen Flügeladjutanten Major v. Haugl nach Mentone reisen, um daselbst neben Ihrer Majestät der Königin einen mehrwöchigen Aufenthalt zu nehmen. Die Ankunft in Mentone erfolgt Donnerstag, den 7. April, Nachmittags 3 Uhr 6 Minuten. Die Rückkehr Ihrer Königl. Majestäten nach Dresden ist für Anfang Mai in Aussicht genommen.

Dresden. Der 1. April bildet für das sächsische Armeekorps einen bedeutungsvollen Gedenktag, beendigt dasselbe doch mit diesem Tage die ersten 25 Jahre seiner Zugehörigkeit zum großen deutschen Bundesheere. Mit Stolz und Freude kann das sächsische Volk auf die ruhmvolle Vergangenheit seiner Regimenter zurückblicken. Als die sächsischen Truppen im Spätherbste des Jahres 1866 schweren Herzens, wenn auch unangestastet in ihrer Waffenehre, aus einem unglücklichen Feldzuge zurückkehrten, hätte man kaum geglaubt, daß denselben in kürzester Zeit eine so ruhmreiche Zukunft beschieden sei, wie ihnen eine solche bereits das Jahr 1870 brachte. Mit

prophetischem Blicke hatten der Führer des sächsischen Corps, Se. Majestät der jetzige König Albert, wie sein königlicher Vater die Aufgabe voll erfüllt, die Sachsen und sein Heer in Zukunft zu lösen habe: im offenen und ehrlichen Anschluß an Preußen, die aufstrebende Vormacht Deutschlands, seine Zukunft zu sichern. Unterstützt von dem glücklichen Organisationstalent des Kriegeministers von Fabrice gelang es der zielbewußten Leitung des damaligen Kronprinzen von Sachsen, den Anschluß des völlig neuorganisirten Armeekorps an das norddeutsche Bundesheer in unglaublich kurzer Zeit durchzuführen, sodaß der Krieg 1870 im sächsischen Armeekorps in den Elitetruppen der preussischen Armee, an deren Seite dasselbe zu kämpfen hatte, gleichwertiges Glied fand. Innerhalb weniger Monate war die Umformung des sächsischen Corps erfolgt. Aus 20 Infanterie-Bataillonen, 20 Eskadrons u. 12 Feldbatterien wurden 9 Infanterie-Regimenter zu je 3 Bataillonen, 2 Jägerbataillone, 6 Kavallerie-Regimenter zu je 5 Eskadrons, 1 Feldartillerie-Regiment zu 14 Fuß- und 2 reitenden Batterien, 1 Festungsartillerie-Abtheilung zu 2 Compagnien nebst den zu einem Corps-Verband gehörigen höheren Stäben, technischen Truppen und Hilfsformationen gebildet, mit allem Bedarf ausgerüstet und binnen Jahresfrist mit der Neubewaffnung und Neureglementirung auf das Innigste vertraut gemacht und zwar so vertraut gemacht, daß im Herbst des Jahres 1868 der Bundesfeldherr, Se. Majestät König Wilhelm, der musterghätigen Friedens- und Gefechtsausbildung des sächsischen Corps gelegentlich seiner Anwesenheit bei den Herbstübungen der 1. Infanterie-Division bei Dresden rückhaltlos seine Anerkennung zollen konnte. Was diese junge Armee kaum 2 Jahre später unter der ruhmreichen Führung der beiden erlauchten Söhne ihres Kriegsherrn im deutsch-französischen Kriege geleistet, gehört der Geschichte an. Doch war nach diesem ruhmreichen Feldzuge es der sieggedrönten Armee nicht beschieden, auf ihren Lorbeeren auszuruhen, ließen doch die politischen Verhältnisse einen dauernden Frieden nicht erwarten. Es galt die in dem Feldzuge gemachten Erfahrungen nutzbringend zu verwerthen, ein Streben, welches in fortgesetzten Vermehrungen der Armee aus den bestehenden Verbänden heraus, ohne deren festes Gefüge dadurch zu lockern, in mehrfachen durch die Fortschritte der Technik bedingten Neubewaffnungen und dadurch wieder veranlaßten Neureglementirung seinen Ausdruck fand. So ist denn in den vergangenen 25 Jahren aus der kleinen sächsischen Armee ein Heeresheil geworden, der an Größe den damals organisirten Corps-Verband mächtig überragt. Drei neuere Infanterie-Regimenter nebst einem Jägerbataillon, in Summa 10 Bataillone, 11 Feldbatterien, 1 Fußartilleriebataillon, 1 Pionier-, 1 Eisenbahn- und 2 Trainkompagnien sind im Laufe dieser 25 Jahre beim sächsischen Armeekorps neu aufgestellt worden, ohne den einheitlichen Guß des Ganzen zu beeinträchtigen, denn an der Ausbildung und Tüchtigkeit gleicht die jüngste Truppe den alten Stämmen, an deren Namen und Fahnen die Erinnerung an die Heldenthaten unserer Väter haften. Sachsens Armee hat sich in schwierigen wie in ruhmreichen Tagen als feste Stütze des Thrones, als zuverlässigster Hort des Vaterlandes erwiesen. Möge es für alle Zeiten so bleiben, möge unsere sächsische Armee auch in Zukunft eingebend ihrer ruhmreichen Vergangenheit als eins der würdigsten Glieder des großen deutschen Heeres neuen unverwecklichen Vorber pflücken, mögen sie sich im alltäglichen Leben wie im Kampfe erweisen als fester Pfeiler, als sicherste Stütze für Thron und Vaterland!

Leipzig, 31. März. Ein frecher Raubankfall ist am vorgestrigen Tage, Nachmittags gegen 3 Uhr, in dem Nachbarorte Dörsch von ein Paar unbekanntem Strolchen an der Bäckermeistersehefrau Freiburger verübt worden. Als die Letztere beabsichtigte, in ihr Geschäftslokal zu gehen, traf sie in demselben einen Fremden, der sich eingeschlichen hatte und an der Ladentasse zu schaffern machte. Nichts Gutes ahnend, eilte die Frau zurück in die Haustür, der Strolch ihr nach und versetzte ihr einige wuchtige Schläge mit einem Stück Eisen, ohne sie indeß schwer zu verletzen. Auf die Hülferufe der Ueberfallenen ergriff der gemeingefährliche Verbrecher die Flucht, ebenso ein Kumpan, der auf der Straße gestanden und den Aufpaffer gemacht hatte. Trotz der sofortigen Verfolgung ist es den beiden Subjekten gelungen, zu entkommen.

Zwickau. Der 1. April ist für unsere Stadt in ihrer Eigenschaft als Garnisonstadt von besonderer Bedeutung. Am 1. April 1867, also vor nunmehr 25 Jahren, wurde das vom 10. November 1866 an bis dahin in hiesiger Stadt verquartiert gewesene 1. und 2. Bataillon der Jägerbrigade nach Leipzig verlegt und rückte an demselben Tage das 1. und 2. Bataillon des 5. Infanterie-Regiments „Prinz Friedrich August“ Nr. 104 hier ein und erhielt von diesem Tage ab außer dem Regimentstabe genannten Regiments auch der Stab der 3. Infanterie-Brigade Nr. 47. seinen Sitz in hiesiger Stadt. Während nach dem deutsch-französischen Kriege das 1. Bataillon des 5. Infanterie-Regiments Nr. 104 Zwickau als Garnison erhalten hatte, sollte das genannte Bataillon am 1. April 1877 nach Chemnitz verlegt werden, doch wurde

diese Verlegung wegen des auf den 1. April fallenden Osterfestes schon am 28. März ausgeführt. Nachdem hierauf hiesige Stadt 4 Jahre ohne Garnison gewesen war, hielt am 1. April 1881 das aus Theilen der Infanterie-Regimenter Nr. 100, 101, 102 und 103 neugebildete 9. Infanterie-Regiment Nr. 133 seinen Einzug in hiesiger Stadt.

Wurzen, 28. März. Heute in der 6. Abendstunde ging über unsere Gegend ein Gewitter von einer Schwere nieder, wie man ein solches nur selten im Sommer zu beobachten Gelegenheit findet. Ein wellenbruchartiger, mit Graupeln vermischter Regen strömte aus den tiefhängenden, dunkelgefärbten Wolken herab. Das Thermometer zeigte während der Zeit eine ungewöhnlich warme Luftströmung an, und die Nadel des Aneroidbarometers schwankte in ganz auffallender Weise. In der neunten Stunde wiederholten sich die Regengüsse, ohne die Luft wesentlich abgekühlt zu haben. Die herabgefallenen Wassermassen sind ganz bedeutende und haben den Stand der Mulde, wie des Mühlgrabens wesentlich erhöht.

Leipzig, 28. März. Zwischen 10 und 11 Uhr Abends des 28. März wurde hier ein größeres länger anhaltendes Nordlicht in nordöstlicher Richtung beobachtet. Dieses Licht wurde mehrfach mit einem Feuerschein verwechselt. Dieses Schauspiel lockte mehrere Hunderte von Zuschauern auf den hiesigen Marktplatz. Außerdem wurden Blitze und von Weitem hörbares donnerähnliches Rollen wahrgenommen. Heute Morgen, am 29. März, hatten wir trübes Schneewetter bei 4 Grad R. über Null.

In dem am Montag in Schwarzenberg stattgefundenen Bezirkstage der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg wurde Bürgermeister Dr. von Wehdt in Schneeberg an Stelle des verstorbenen Kommerzienraths Hirschberg in Eibenstock zum Mitgliede des Kreisaußschusses gewählt; eine Anzahl Stimmen erhielt auch Bürgermeister Dr. Körner in Eibenstock.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

2. April. (Nachdruck verboten.) In unsern Tagen, in denen sich die Gemüther zuweilen mehr als gut über die sogenannte Jesuitenfrage erheben, kann auch einmal daran erinnert werden, daß dieser Orden oft genug nichts weniger als auf Kosten gebettet war. So ging vor 125 Jahren König Karl III. von Spanien mit einer barbarischen und kaum gerechtfertigten Strenge gegen den Orden vor. An einem in Madrid stattgehabten Aufstande sollten angeblich die Jesuiten nicht unschuldig gewesen sein. Wöthlich und ohne irgend welche gesetzliche Prozedur wurden in ganz Spanien alle Jesuiten, 5000 an der Zahl, verhaftet und die Güter des Ordens in Beschlag genommen. Die Verhafteten, von denen der größte Theil aus sehr verdienten und geachteten Geistlichen bestand, (s. Schloßers Weltgeschichte) wurden am 2. April 1767 nach der Küste geschleppt und nach Civita Vecchia eingeschifft. Da sich jedoch ihre Absendung und Ankunft sehr in die Länge zog, mußten die Männer, unter denen viele alte und kranke waren, längere Zeit hindurch auf den Schiffen, auf welchen sie wie auf Sclavenschiffen zusammengedrückt waren, unsäglichem Jammer erlitten.

3. April. Am 3. April 1865 fiel die Entscheidung in dem gemalten Kampfe des Südens und des Nordens der Vereinigten Staaten von Amerika, in dem Kampfe der Humanität gegen veraltete Anschauungen und durch die Länge der Zeit sanktionirte Uebel, in dem die ganze Welt in nicht geringe Aufregung haltenden Sklaven-Befreiungskampfe. Am genannten Tage mußte der tapfere General der Südstaaten Lee die Festung Richmond, das Hauptbollwerk des Südens, räumen und die Bundesstruppen des Nordens unter dem Sieger General Grant, — voran die schwarzen Regimenter unter General Weigel, — rückten in Richmond ein. Schwere, jahrelange Kämpfe waren diesem Anfang vom Ende vorangegangen und in athemloser Spannung hatte die ganze Welt diesem gewaltigen Ringen zugesehen, das nun endlich mit dem Siege der gerechten Sache endete.

4. April. Am 4. April 1850 hielt Papst Pius IX., nachdem er schwere Tage erlebt, seinen Einzug in Rom. Ihn hatte die Revolutionszeit von 1848/49 vielleicht deshalb am schwersten getroffen, weil er nicht als alle anderen Fürsten seiner Zeit im Volke gestanden und gleich zu Beginn seiner Regierung unabweisliche Zeichen von Freimüthigkeit und Freisinnigkeit gezeigt hatte, die bei anderer Umgebung und besseren Berathern wahrscheinlich manches Blutvergießen der Revolutionszeit verhindert hätte. Als auch über ihn die hochgehenden Wogen der Revolution zusammenstürzten, war er nach Gaeta gegangen, von wo er denn am genannten Tage zurückkehrte. Er hielt seinen Einzug durch dieselbe Pforte, durch die vorher Garibaldi, als er sich nicht mehr halten konnte, abgezogen war.

Bermischte Nachrichten.

Der Knabe mit dem Vogelkopfe ist die neueste Schaunummer in dem reichhaltigen Programm des Wintergartens zu Berlin. Der Knabe, Johann Dobos aus Ungarn, ist ein Mikrocephale von zwölf Jahren, hat aber nur die geistigen Fähigkeiten eines vier- bis fünfjährigen Kindes, wie denn auch sein Körper mit einem Gewicht von 9 Kilo nur die Verhältnisse eines Kindes zeigt. Das merkwürdigste ist aber der Kopf, der dem eines Vogels und zwar am meisten eines Huhnes gleicht, auch insofern, als der Knabe nicht die Fähigkeit besitzt, die Augen selbstständig nach oben, unten oder nach der Seite zu bewegen, er muß vielmehr stets den Kopf nach der betreffenden Richtung mitdrehen. Das seltsame Naturspiel stammt aus einer Ehe völlig normaler Menschen, doch waren unter ihren zehn Kindern mehrere solcher Mikrocephalen.

Görlitz, 28. März. Ein überaus trauriges Familiendrama hat sich hier abgespielt. Am Mittwoch Mittag gab die Frau des in der Kirschelstraße wohnenden Schuhmachers Frieße ihrem kleinen Tochter-

chen Kind zu haben in die Licht der da zum Gesterne Sohn Rahn, Wöthlich welches den R und fr
Gei fanterie Die einen entnom zwischen das Z drungen ziren tigung 19./20. „Klopf einige den na handelt hoben. Soldat ihre be
Nü
Br u. folc Kata ung, hierm Jahre züglic als da
H. L. C. M. M. macht. füllun Eibe
B in gute empfiehl
E. A. Sam offer. 16 Sch Nr. 1.5 16. N Scnfte incl. 28. Sauer Alles ur
helle hält emp
stehen zu
G troffen
G Meffin alle and Preisen

chen Schwefelsäure ein, um es zu vergiften. Das Kind scheint die scharfe Säure nicht heruntergeschluckt zu haben, hat sich aber mit den Händen die Säure in die Augen gewischt, so daß es jedenfalls das Augenlicht verlieren wird. Die Frau ist an der Wirkung der von ihr selbst genossenen Säure in der Nacht zum Sonnabend unter entsetzlichen Qualen gestorben. Gestern Nachmittag entfernte sich Frieze mit seinem Sohn aus seiner Wohnung und mietete sich einen Kahn, mit dem er auf der Reisse herumgondelte. Plötzlich legte er seine Uhr und ein Notizbuch, in welches er noch eine Bemerkung geschrieben hatte, in den Kahn, nahm seinen Sohn, warf ihn in das Wasser und sprang dann selbst ihm nach. Beide sind ertrunken.

— Ulm, 29. März. Ein eigentümlicher „Geistespuk“ soll in der Kaserne des 6. Infanterie-Regiments seit Kurzem sein Wesen treiben. Die „Ulm-er Zeitung“ bringt in ihrer letzten Nummer einen größeren Artikel darüber, dem das Folgende entnommen ist: Zu wiederholten Malen seien Nachts zwischen 1/2 12 und 2 Uhr Gestalten im Hemde in das Zimmer Nr. 32 der „Sechser“-Kaserne eingedrungen, um an den Rekruten, welche sich beim Exerzieren Fehler zu schulden kommen ließen, eine Züchtigung vorzunehmen. In der Nacht vom 13./14., 19./20. und 20./21. seien mehrere dieser merkwürdigen „Klopf-Geister“ in's Zimmer getreten und haben einige Rekruten mit sogenannten Klopfpeitschen auf den nackten Leib verartig geschlagen, daß die Mißhandlungen vor Schmerzen ein großes Geschrei erhoben. Von den in der Stube liegenden anderen Soldaten habe aus Furcht keiner den Versuch gemacht, ihre bedauernswerthen Kameraden aus den Händen

der Züchtiger zu befreien. Die „Ulm-er Zeitung“ nennt die Namen der „windelweich“ geprägten Rekruten und verlangt, daß dem Unwesen der „Geister“ energisch gesteuert wird.

— Durch einen Hund entdeckter Raubmörder. Am Dienstag voriger Woche war, wie aus Lauröggen (Rußland) berichtet wird, der Großbauer M. aus G. zur Einkassierung von 200 Rubeln nach Surukien gegangen. Die wegen seines langen Ausbleibens ängstlich gewordenen Angehörigen wurden um etwa 9 Uhr Abends durch das Winseln des ihn begleitenden Wolfshundes aufgeschreckt, gingen hinaus und fanden das treue Thier aus einer Brustwunde blutend. Nichts Gutes ahnend, folgten zwei beherzte Knechte dem Hunde in den nahen Wald, wo sich ihnen ein erschütternder Anblick darbot. Ihr Dienstherr lag mit zerschmettertem Schädel als Leiche in einem Graben der Landstraße. Die davon verständigte Polizei war gleich zur Stelle, mit ihr auch eine größere Zahl von Leuten, unter ihnen auch der in schlechtem Rufe stehende Arbeiter W. Während warf sich der Hund auf diesen und suchte ihn zu erwürgen, sodaß die Umstehenden ihn nur mit Mühe befreien konnten. Der aus mehreren Wundwunden blutende Arbeiter W. wurde gleich in Haft genommen und bei der Hausdurchsuchung in seiner Hütte wurde auch eine mit Blut und Haaren besetzte Art sowie im Bettstroh versteckt das Geld gefunden. Diesen Beweisen gegenüber half weiter kein Leugnen und bequeme er sich endlich zu dem Geständniß, daß er um die Hebung der Summe gewußt und, von schänder Geldgier geblendet, den Besizer aufgelauert und ihn meuchlings erschlagen habe. Der Meuchelmörder

wurde gefesselt nach dem Gefängniß zu Standwycze gebracht, um seiner Aburtheilung entgegenzusehen.

Seidenstoffe (schwarze, weiße u. farbige) v. 65 Pfg. bis 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, karriert u. gemustert (ca. 380 versch. Qual. u. 2500 versch. Farben) versch. roben- u. stückweise porto- u. zollfrei G. Honnberg, Seldonsfabrikant (R. u. R. Postlief.) Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Seidene Fahnen- und Steppdeckenstoffe, 125 cm. breit.

Kanarienvogel, Amsel, Drossel, Fink und Staar und die ganze Vogelfauna singt am Besten, lebt am längsten bei Fütterung mit Vogelfutter. Anleitung, wie man seine Stubenvögel pflegen und füttern soll, erhält man in der hiesigen Niederlage bei Hrn. Rfm. Hermann Böhlend, Bergstraße, umsonst.

Kirchliche Nachrichten aus der Parodie Eibenstock
vom 27. März bis 2. April 1892.

Getauft: 70) Friedrich Oswald Gündel in Wildenthal. 71) Clara Helene Böhrer in Wildenthal. 72) Hulda Marianne Jugelt. 73) Walthar Erich Seidel, unehel. 74) Clara Helene Unger, unehel.

Begraben: 51) Gottlieb Julius Glycer, Maurer hier, ein Ehemann, 55 J. 7 M. 6 T. 52) Hulda Marianne, ehel. T. des Karl Ernst Jugelt, Maschinenführer hier, 5 T. 53) Friedrich Erich, ehel. S. des August Richard Dörffel, Hausmanns hier, 2 M. 12 T.

Am Sonntage Judica:
Borm. Confirmandenexamen. Herr Diac. Fischer. Nachm. Bibelstunde. Herr Diac. Fischer. Die Beichtrede hält Herr Diac. Fischer.

Kirchennachrichten aus Schönheide.
Sonntag, den 3. April (Dom. Judica). Borm. 9 Uhr Prüfung der diesjährigen Confirmanden. Herr Diac. vic. Schreiber. Im Anschluß hieran Beichte und Abendmahl. Herr Diac. vic. Schreiber.

Nürnberger Kunstfärberei & chem. Wäscherei von L. ARNOLD Annahmestelle bei Emil Beyer, Eibenstock.

Brust- u. Lungen-Leidende
u. solche Personen, welche an Husten, Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten etc. leiden, seien hiermit wiederholt auf die seit 25 Jahren unübertroffen bewährte Vorzüglichkeit des ächten rheinischen **Trauben-Brust-Sonig** als das reinste edelste, u. natürlichste, für Erwachsene wie für Kinder gleich angenehmste u. zuträglichste Mittel, welches überhaupt geboten werden kann, aufmerksam gemacht. Zu haben in 2 Flaschenfüllungen mit neb. Verschlussmarke in Eibenstock bei **E. Hannebohn.**



Besangbücher
in guten und dauerhaften Einbänden empfiehlt **Buchbinder Stölzel.**

E. A. Lührin Magdeburg
Sauerkohl- u. Conservenfabrik
offer. **Kn. Salzkurken** in Dzb. v. ca. 16 Schd. à Mt. 2.—, ca. 19 Schd. à Mt. 1.50, ca. 27 Schd. à Mt. 1.50 incl., **Kn. Pfeffergurken** mittelgr. à Mt. 16.—, kleinste zum Garniren à Mt. 28.—, **Senfkurken** à Mt. 24.— p. Anker incl., **Schnittbohnen** in Salz à Mt. 28.— p. 100 kg No. incl. Dzb., **Sauerkohl** à Mt. 25.— p. Dzb. incl. Alles unter Garantie feinsten Qualität.

Feinsten hellen Scheibenhonig
hält empfohlen **G. Emil Tittel**
am Postplatz.

Zwei junge tragende **Zuchtkühe**
stehen zum Verkauf bei **Richard Voigt,**
Eibenstock, Rehmerstr. Nr. 14.
Speisekartoffeln sind eingetroffen bei Obigem.

Garn-Abfälle,
Messing-, Schneiderabfälle und alle andern Abfälle lauft zu höchsten Preisen **Emilie Gläss,**
wohnj. b. Edwin Siegel, Rehme.

Die einzige große Modenzeitung, welche alle 8 Tage erscheint, ist

Der Bazar

Illustrierte Damen-Zeitung für Mode, Handarbeit und Unterhaltung.

Abonnementspreis = 2 1/2 Mark = vierteljährlich.

Der Bazar übertrifft an Reichhaltigkeit jedes andere Modenblatt.

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen jederzeit Abonnements an. **Probe-Nummern** versendet auf Wunsch unentgeltlich die Administration des „Bazar“ Berlin SW., Charlottenstr. 11.

Sparkasse Schönheide, geöfnet jeden Wochentag von 2 bis 4 Uhr Nachmittags.

Kola-Cacao, Kola-Chocolade,
wirken belebend auf die Körperkräfte u. gleichzeitig beruhigend auf die Nerven u. sind dabei höchst angenehm von Geschmack. Neuheit von **Wilhelm Felsche,**
Kgl. Sächs. Hoflieferant, Leipzig.
Niederlage in Eibenstock bei: **Gotthold Meichsner,**
Conditorei und Café.
Man verlange hier auch Prospective gratis.

Confirmanden-Handschuhe!
Reit- und Fahrhandschuhe, Glacéhandschuhe für Herren, Damen und Kinder empfiehlt bei billiger Preisstellung und soliden Qualitäten die Handschuhfabrik von **A. Edelmann.**
Täglich Handschuhwäsche u. Färberei. Einkauf von Hasen-, Kanin- und Ziegenfellen.
Rechnungen empfiehlt E. Hannebohn. | Oesterreich. Banknoten 1 Mark 72,33 Pf.



Die beste Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen, Kopfschmerzen, Hüftweh, Rückenschmerzen u. s. w. ist **Anker-Pain-Expeller.**

Das seit mehr als 20 Jahren in den meisten Familien als schmerzstillende Einreibung bekannte Hausmittel ist zu 50 Pf. und 1 Mt. die Flasche in fast allen Apotheken zu haben. Da es Nachahmungen giebt, so verlange man beim Einkauf gest. ausdrücklich: „Anker-Pain-Expeller.“

Knorr's prämiirte
Suppentafeln
Erbswurst
Suppenmehle
Eierteigwaren
Eier-Macaroni
Dörngemüse
empfehl billigt **Max Steinbach.**

Ein tüchtiger **Factor**
wird für das Nachsuchen roher und gebleichter Stickereien von einem Plauener Hause gesucht. Off. unt. **F. 3243** an **Haasenstein & Vogler A.-G.** Plauen i. V.

Pa. Scheibenhonig
empfehl **Max Steinbach.**

Ein **Handwagen,**
ziemlich stark, ist billig zu verkaufen bei **Eduard Schierer,**
Rehmerstr. Nr. 15.

Deute treffen 400 Ctr. gute **Saat- u. Speise-Kartoffeln**
ein bei **Heinrich Bauer,**
Handelsmann.

Frischen Schellfisch
in Eispackung empfiehlt **Max Steinbach.**

Bei Husten und Heiserkeit, Luftröhren- u. Lungen-Katarrh, Athemnoth, Verschleimung u. Krägen im Halse empfehle ich meinen vorzügl. bewährten **Schwarzwurzel-Honig** à Fl. 60 Pf. **All-Reichenau, Th. Budde,**
Apoth. Allein acht in der **Apothek** in **Eibenstock.**

Geschäfts-Empfehlung.

Unter heutigem Tage habe ich das seitherige

„Hôtel Rathhaus“

hierselbst pachtweise übernommen.

Ich werde bemüht sein, alle mich beehrenden Gäste aufs Beste zu bedienen und es wird stets mein eifrigstes Bestreben sein, nur gute Speisen und Getränke zu führen. Durch meine langjährigen praktischen Erfahrungen als Küchen-Chef grösserer Hôtels bin ich in der Lage, alle an mich gestellten Anforderungen auf's Beste auszuführen.

Indem ich bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, empfehle ich mich

Eibenstock, 1. April 1892.

Hochachtungsvoll

Ernst Busch,

früher „Hôtel Kaiserhof“, Werdau.

Geschäftsgründung
1844.
Möbel-Fabrik
mit
Dampf-
betrieb.

Julius Köhler Nachf.
im. Klosterstr. 19

Berkaufen zu absolut bill. aber fest. Produktionspreisen auch im Einzeln. Nur solide Kunden-Arbeit. Mehr als 80 compl. Zimmer a. Lager. 25% billiger a. jede Handlung. Man verl. Zeichn. m. Preisang.

Hermann Horbach
Breite-Strasse Nr. 1
empfiehlt sein

Schuh- u. Stiefellager
für Herren, Damen und Kinder
in den elegantesten Mustern und allen Größen in solider Arbeit zu den billigsten Preisen.

Nach auswärts wird ein tüchtiger, nächster

Pferdeknecht

gesucht, welcher sich jeder vorkommenden Arbeit willig unterzieht und mit der Feldarbeit gut vertraut ist. Es wird nur auf solche reflectirt, welche gute Zeugnisse besitzen.

Auskunft ertheilt

Paul Heckel.

Gesangbücher

in eleganten sowie auch einfachen Einbänden empfiehlt

F. A. R. Müller's
Buchhandlung.

**Haltbarster
Fußboden-Anstrich!**

Tiedemann's
Bernstein-Schnelltrocken-Oellack,
über Nacht trocknend, geruchlos, nicht
nachtlebend, mit Farbe in 5 Nuancen,
unübertrefflich in Härte, Glanz
und Dauer, allen Spiritus-
u. Fußboden-Glanzladen an
Haltbarkeit überlegen. Ein-
fach in der Verwendung, da-
her viel begehrt für jeden
Haushalt! In 1/2, 1 und
(Schutzmarke) 3 1/2 Kilo-Dosen.

Nur echt mit dieser Schutzmarke.
Carl Tiedemann, Hoflieferant,
Dresden, begründet 1833.
Vorrätig zum Fabrikpreis, Musterauf-
striche und Prospekte gratis, in Eiben-
stock bei

H. Lohmann.
O. W. Friedrich.

Zur gefl. Beachtung!

Unterzeichneter empfiehlt sich zur
Anfertigung von Blitzableitungs-Anlagen,
sowie zum Prüfen und zur Reparatur derselben. Auch werden Re-
paraturen auf Kirchtürmen, Dampffesseln u. sonstigen Hochbauten
gewissenhaft, solid und billig ausgeführt. Gleichzeitig mache ich darauf aufmerk-
sam, daß ich alle meine Arbeiten an Blitzableitern genau nach Begehung des
Königl. Sächs. Ministeriums des Innern und der Königl. technischen Deputation
ausführe.

Eibenstock.

Hugo Krasselt,
Bau- und Blitzableiter-Schlosser,
Neugasse Nr. 3.

Hiermit zeige ich meiner geehrten Kundschaft
den Eingang der

Neuheiten in Strohhüten

für Damen und Kinder, sowie alle in das
Putzfach einschlagenden Artikel an.

Modellhüte stehen zur Besichtigung
bereit.

Hochachtungsvoll

Emil Beyer.



Für vorteilhafte und gewinnbringende Milchzuegung,
Kälber-, Schweine-, Ochsen- und Schaafmästung, Pferde- und
Geflügelfütterung empfehle ich das vorzügliche
Thorley'sche Mastpulver. Zeugnisse zuverlässiger
Landwirthe zu Diensten.

Nr. 1.15 für 10 Pakete bei

H. Lohmann, Eibenstock.

Tapeten.

Wir versenden:
Naturelltapeten von 10 Pf. an,
Glanztapeten von 30 Pf. an,
Goldtapeten von 20 Pf. an,
in den großartig schönsten neuen Mustern,
nur schweren Papieren u. gutem Druck.
Gebrüder Ziegler
in Lüneburg.

Jedermann kann sich von der außer-
gewöhnlichen Billigkeit der Tapeten leicht
überzeugen, da Musterkarten franco auf
Wunsch überall hin versenden.

**Echten Cognac fine
Champagne** empfiehlt
Gottfried Müller.
Engl. Hof.

20 Zentner

gut eingebrachtes **Wiesenhheu** ist zu
verkaufen. **Hermann Huster,**
Möhrenstraße 5.

Die Bekleidung gegen **Emil Al-**
dichs nehme ich als unwahr zurück.
F. E. Schürer.

Herren-Wäsche.




Normalhemden u.
Hosen nach Prof.
Dr. Jäger und Dr.
Lahmann. **Tricot-**
unterkleidung:
Jacken, Hosen in
größter Auswahl.
Oberhemden Pra-
leinene Kragen,
Manfchetten und
Schemmetts,
Schlüpfe in bestem
Sortiment.

C. G. Seidel.

Heute Sonnabend,
von Vorm. 9 Uhr bis Nachm. 5 Uhr
halte ich mit einem Posten **Kleiner**
Sprossen, à Pfd. 25 Pf., sowie
Apfelsinen, Feigen, Datteln,
selbsteingel. **saurer Gurken, frischen**
Radieschen, Möhren, Zwiebeln
u. dgl. m. feil. Achtungsvoll
Fanny Gündel.

Eine Stube
mit **Stubenkammer** und **Boden-**
kammer ist vom 15. Mai zu ver-
mieten. **Emil Heilmann.**

Das berühmte, amtlich geprüfte
Ringelhardt-Glöckner'sche
Wund- und Heilpflaster*)
heilt alle Geschwülste, Drüsen, Flech-
ten, Hühneraugen, Entzündungen,
Salzfluß, Krebschäden, Knochenfraß,
schlimme Finger, Frostleiden, Brand-
wunden, Hautausschlag, Magenleiden,
Sicht, Reizen u. s. w. **schnell und**
gründlich.

*) Mit Schutz-marke auf den
Schachteln zu be-ziehen à 50 u.
25 Pf. aus allen **Apotheken.** Zeug-
nisse liegen daselbst aus.
NB. Bitte genau auf obige Schutz-
marke zu achten.

Nächsten Montag
Schlachtfest.

Vormittag 10 Uhr **Wellfleisch,** später
frische Wurst. Gleichzeitig empfehle
meine gutgepflegten Biere: **ff Culm-**
bacher Bayrisch sowie **Pilsener**
Böhmisch.

Um gütigen Besuch bittet
Gotthold Meichner.

Stadt Dresden.

Heute Sonnabend, Abend von 6
Uhr an **Schweins-Knochen** mit
Rößen. Es ladet ergebenst ein
H. Wolf.

Schützenhaus

Heute Sonnabend und morgen Sonn-
tag: **Bratwurst mit Sauerkraut.**
Biere hochfein. Es ladet freun-
dlichst ein **Th. Eughardt.**

Feldschlößchen.

Heute Abend Stamm: **Soufflé,**
sowie **frische Sülze** in und außer
dem Hause. **Biere ff.** Es ladet er-
gebenst ein

Emil Eberwein.

Maschinensticker-Verein.

Heute **Sonnabend,** den 2. April
1892, Abends von 8 1/2 Uhr an: **Ein-**
zahlung der monatlichen Steuern.
Die Mitglieder werden besonders da-
rauf aufmerksam gemacht.
Der Vorstand.



Morgen Sonntag,
Nachm. 2 1/2 Uhr

**Großes
Preißschießen.**
Der Vorstand.

Ein Parterrelogis,

bestehend aus 3 Stuben, Küche mit
Boden und Keller, ev. auch mit Nie-
derlagsraum ist sofort zu vermieten.
Chr. verw. Zeuner.

Sauerkraut,

à Pfd. 8 Pf. verkauft
G. Becher, Schießhaus.

ung
offen
verbo
aber
schlo
feiten
ware
da
sie
nach
sucht
zunel
— il
schwe
— r
des
Er
die
wenn
war
schon
zu
folgen
sicher
papier
Bank
Tocht
ihr
fügn
—
noch
Alles
Daß
sinnig
sie zu
schaft
feuert
Liebe
—
Dane
Er b
schöne
gleich
gemac
Schut
die
war
Klein
—
ausfle
Nacht
Zimm
nach,
dann
Sie t
nur d
die
Das
ändert
—
ein w
festauf
—
Schön
— W
Pracht
die lan
Gewog
suchen,
es wog
mäde
—
Ein
schem
Minut
tiefes
schlie
—
Er
erstide
liebte,
ihm n
herrsch
schulds
hingefu
—
Ab
fromme
feinen
—
St
im Ed
flüster

Beilage zu Nr. 40 des „Amts- und Anzeigeblasses.“

Eibenstod, den 2. April 1892.

Die Goldsee.

Original-Roman von Emma Rossi.

(4. Fortsetzung.)

VII.

Tage, Wochen, Monate vergingen so ohne Aenderung! — Am Tage stand wohl die schwere Eichentür offen, welche die halben Etagen des ersten Stockwerks verband, so daß die Salons eine Flucht bildeten, aber jeden Abend, sobald der letzte Gast gegangen, schloß Adah sie eigenhändig ab. Die Eheleute wechselten kaum ein Wort miteinander; wenn sie allein waren, überfah Adah ihn, als sei er überhaupt nicht da — doch konnte er sich nicht über sie beklagen — sie machte mit Anmuth die Honneurs des Hauses, nach innen und nach außen. An seinem Arm suchte sie Gesellschaft und Wärme, obgleich des Vaters zunehmende Kränklichkeit — ein schweres Herzleiden — ihr das viele Gesellschaft-Geben und -Gehen sehr schwer machte. Doch der Vater selbst bestand darauf — nur nicht allein sein, nur nicht die Gesellschaft des Verhassten — das war Alles, was er wünschte.

Sidney studierte unterdessen in Oxford weiter. Er war traurig, aber nicht müßlos. Ihm gehörte ja die Vergangenheit mit ihrer lieben Erinnerung, und wenn die Gegenwart auch trostlos war, die Zukunft war es nicht.

Ein so reicher Mann wie Advokat Percy findet schon Mittel und Wege, die Zukunft seines Kindes zu sichern; er sah voraus, was nach seinem Tode folgen würde, und beeilte sich bei Lebzeiten, Adah sicher zu stellen. Deshalb verwandelte er Werthpapiere, die immerhin gebucht werden müssen, in Banknoten oder Brillanten, beides schenkte er seiner Tochter — ihr Schmuck und Privat-Vermögen mußte ihr unter allen Umständen unabhängig zur Verfügung stehen.

Allmählich, als O'Neill einsah, daß weder Kälte noch Leidenschaft, weder Zorn noch Bitten — er hatte Alles versucht — etwas an der Verachtung und dem Haß seiner Frau ändern konnten, sagte ihm ein wahnsinniges Verlangen, dies stolze Weib zu demüthigen, sie zu besigen um jeden Preis! Es war nicht Leidenschaft allein, die sein Blut zu einem Ueberfall auffeuerte, es war auch dämonisches Rachegeleiste, und Liebe streift hart an Haß!

Eines Abends, als Adah allein, ohne ihn, eine Damengesellschaft besuchte, führte er seinen Plan aus. Er bestach die Zofe, die den Schmeicheleien des schönen Mannes, sowie seinem Gold gegenüber nicht gleichgültig blieb, und versteckte sich in dem Schlafgemach seiner Frau. Die reichen Draperien boten Schutz genug. Gleich darauf kehrte Adah heim, und die Zofe spielte ihre Rolle; sie stellte sich schlafend, war schwer zu ermuntern, und Adah bedauerte die Kleine, welche vor Müdigkeit taumelte.

„Gehen Sie zu Bett, Jane, ich werde mich allein auskleiden.“ — Das hatte sie gewollt! — „Gute Nacht, Mylady“ — sie tappte sich schwer aus dem Zimmer. Adah schloß die Zimmerflucht ab, sah auch nach, ob die Verbindungsthür geschlossen war — dann erst hob sie den Pelz von ihren Schultern. Sie trug ein schlichtes schwarzes Sammtkleid, welches nur durch die selten schönen und großen Brillanten, die zu Knöpfen verwandt waren, vornehm wirkte. Das goldene Herz hing an ihrem Hals — unabweichlich seit der Stunde, wo sie es erhalten.

Sie streifte die beengenden Oberkleider ab, zog ein weißes Battist-Nachtgewand an, und löste die festaufgedrehten Rollen ihres goldenen Haares.

O'Neill athmete schwer in seinem Versteck, ihre Schönheit verwirrte ihn, fast hätte er sich verrathen. — Wie eine Voreley sah sie da, im Glanz ihrer Prachthaare, sie nahm den Eisenbeiräucher und glättete die langen Wellen, aber sie selbst konnte das reiche Gewoge nicht bezwingen — nach mehrmaligen Versuchen, ein Netz darüber zu ziehen, gab sie es auf — es wogte und wallte um sie, als sie langsam, übermüde ihr Lager aufsuchte.

Eine rosa Ampel brannte noch einsam mit magischem Schein, nachdem das Gas verloscht worden — Minuten vergingen, dann löste regelmäßiges und tiefes Athmen an O'Neills lauschendes Ohr. Adah schlief — er schlief hervor.

Er hätte sich auf sie stürzen, sie mit seinen Rüssen ersticken, sie mit seinen Händen erwürgen mögen, so liebte, so haßte er sie. Doch wie anders erschien sie ihm nun, wo der Schlaf die Maske der Selbstbeherrschung abnahm. Wie ein Kind, so sanft, so unschuldsvoll, das Bild heiliger Jungfräulichkeit, lag sie hingefunken in den seidenen Polstern.

Aber nur einen Moment währte bei ihm die fromme Scheu, dann bog er sich über sie und heftete seinen Mund in heißer Begierde auf ihre rothen Lippen.

Sie träumte wohl von ihrer Liebe, denn sie hob im Schlaf die Arme, legte sie um seinen Hals und flüsterte: „Sidney“. Er prallte zurück — sie erwachte

jäh — sah ihn und begriff Alles. Rasch erhob sie sich vom Lager und eilte in's Zimmer. Er glaubte, sie wolle den Klingelknopf erreichen und vertrat ihr den Weg — aber sie errieth seine Gedanken.

„Ich klinge nicht — ich bin es nicht gewohnt, meine Dienerschaft in meine Verhältnisse einzuweißen — aber“, und sie hatte die Augenthür erreicht, die sie schnell öffnete und nun eilte sie zur Treppe, „ich werde Papa aufsuchen und von heute an bei ihm mein Nachtlager aufschlagen.“

„Adah, das werden Sie nicht thun!“ Er war ihr gefolgt und sagte sie mit starkem Griffe, auf dem Flur brannte helles Licht — sie wehrte sich nicht, aber sie schüttelte seine Hand ab, wie ein ekles Insekt, und sie sah ihn an — ein Blick, der ihn mehr zur Wuth reizte wie die beschimpfendsten Worte.

„Mein Bräutigam wird Sie zur Verantwortung ziehen!“ rief sie ihm in ihrer maßlosen Gereiztheit zu.

„Der Bräutigam meiner Frau!“ Er lachte laut und höhniisch auf, der letzte Rest von Mitleid, von Achtung verschwand, dieser Hohn brachte ihn vollends um seine Besinnung.

Mit wilder Wuth packte er sie und schleifte sie an den goldenen Haaren in's Zimmer zurück.

„Weib, das ist Dein Tod!“ leuchte O'Neill, während Adah sich seiner Uebermacht zu erwehren suchte. Aber ihre Kräfte erlahmten, sie fühlte, wie ihre Sinne schwanden, schon in halber Ohnmacht rief sie, als der Lichtstrahl über die Wand hinzierte:

„Mutter! Mutter! hilf!“

Erschreckt ließ er sie los — was war das? Ihre Mutter, die längst tot war, rief sie an? Ein abergläubischer Schauer durchraun ihn, als in diesem Moment die Uhr des Rathhauses zwölfwöck schlug und sein Blick das Bild der Mutter Adahs traf.

In seinem schlechten Herzen war ein Punkt, der Gott gehörte, das war die Stelle, wo seine Mutter thronte und das Andenken an ihre Sterbestunde, an ihren Segen, an ihre Liebe. Er war damals noch ein Knabe, rein und schullos, und jene Stunde vergaß er nie.

Das Alles überkam ihn in dieser Minute! Ohne noch einen Blick auf das ohnmächtige Weib zu werfen, verließ er schnell das unheimliche Gemach.

Die göttliche Macht der Mutterliebe hatte ein Verbrechen verhindert!

Adah erwachte nach einer langen Ohnmacht am Boden ihres Schlafzimmers, schwer betäubt und gelähmt an allen Gliedern. Erst nachträglich empfand sie Furcht — wenn solche Schreckensszenen sich wiederholen würden!

Sie konnte beruhigt sein, O'Neill war von Stunde an verändert, er liebte, er begehrte sie nicht mehr — aber er haßte sie und gönnte sie keinem Andern.

Und schreckliche Rache schwor er dem, der Schuld trug, daß er sein Weib nicht gewinnen konnte, „ihrem Bräutigam“, dessen Namen sie traumhaft geflüstert, dessen vermeintlichen Kuß sie mit zärtlichem Umsassen lohnte. Dieser stille, blasse Schleicher, der nuchterne Zunge trug den Sieg über ihn, den schönen und eleganten Cavalier, davon — aber wie sollte er sich rächen, an ihm, an ihr?

„Es giebt einen Gott, der heißt Zufall — Gott Zufall, gib mir die Gelegenheit zur Rache“, flehte er aus zornigem Herzen.

Und der Gott Zufall ist ein sehr gefälliger Gott aller Deter, die an ihn glauben.

VIII.

„Nein, herzliebster Vater — ich kann unmöglich mit dieser Angst im Herzen einen Ball besuchen“, klagte Adah, „ich bleibe bei Dir — O'Neill kann ohne mich gehen, Deine Krankheit entschuldigt mich.“

„Aber gerade heute Abend will ich Dich gerne aus dem Hause los sein, mein Liebling, denn ich erwarte den Besuch eines lieben, lieben Jungen, und Dein — und O'Neill soll hinterher nicht sagen dürfen, Du wärest unter dem Vorwand meiner Kränklichkeit zu Hause geblieben, um eine Zusammenkunft mit Deinem Vetter zu haben.“

„Sidney kommt?“ Freudiges Erglühen zeigte sich auf ihren immer so bleichen Jügen, sie legte ihr schönes Haupt an des Vaters Brust und kämpfte mit Thränen des Schmerzes und der Freude.

„Ja, ich wollte Dir erst Alles mittheilen, sobald ich Thatsachen wüßte. Sidney hat sein Examen glänzend bestanden — ob er hier in Dublin als Rechtsanwalt sich etabliren wird, oder ob er eine andere Stadt wählt, wollen wir mündlich überlegen, so wie es der Besprechung in noch vielen anderen Dingen bedarf. Ich wünsche, daß Sidney hier bleibt, schon um Deinetwillen. Du weißt, daß O'Neill alle Papiere, die auf mich Bezug haben, noch in seinem Besitz hat, daß er mich gewissermaßen als Geißel behält. Vorgehen wird er keinesfalls gegen mich, so lange ich sein Schwiegervater bin, doch die Papiere

sind keine Garantie. Das Alles ändert sich mit meinem baldigen Tode — —“

„Vater“, unterbrach Adah ihn, in lang verhaltene Thränen ausbrechend.

„Ja, mein geliebtes Kind, und so schwer es mir wird, Dich Engel zu verlassen, der Gedanke, daß Du frei von diesem Nichtswürdigen wirst, giebt mir Trost im Scheiden. Und noch mehr die Hoffnung, daß Du bald in der treuen Liebe unseres Sidney Bergessen finden wirst für Alles, was Du um mich gebildet. Den Verstorbenen mag O'Neill immerhin anklagen, obgleich er vorziehen wird, selbst Erbe zu bleiben; er ahnt nicht, daß die Grube, die er Andern gegraben, selbst zur Falle für ihn wird — und Sidney soll Dein Rächer sein! Doch deshalb wirst Du, geliebtes Kind, heute Abend den Ball besuchen, und wenn Du nach Hause kommst, erzähl' ich Dir, was Sidney und ich beschlossen haben.“

Seit jenem Ueberfalle schlief Adah im Nebenzimmer ihres Vaters — die Zofe hatte sie entlassen, da ihr Verdacht rege geworden, ein bescheidenes junges Mädchen ersetzte Janes Stelle.

Adah sah die tiefblauen Wangen des Vaters, die dunklen Ränder um die lieben Augen, sie hörte auch mit banger Sorge das tiefe, asthmatische Athmen; trotz wiederholter Versicherungen seinerseits, daß er sich so wohl wie seit lange nicht fühle, wurde es ihr schwer, den Ball zu besuchen. Ihr liebevolles Tochterherz ahnte eine Katastrophe. „Darf ich Dir noch vorher Adieu sagen, Papa?“ fragte sie endlich nachgebend.

„Mit dem größten Vergnügen, mein Liebling, will ich meine Goldsee zum Ball geschmückt sehen“, entgegnete, heiter und galant ihre Hand an seine Lippen führend, der alte Herr.

„Mein guter Vater!“ Sie schloß ihn in die Arme, sie küßte sein weißes Haar, seine Augen, seine Wangen, seine zitternden Lippen, es war ein Abschied — und beide weinten bitterlich. „Fasse Dich, sei ruhig, meine Adah“, bat er endlich, „es thut mir so weh hier in der Brust, wenn Du weinst; zieh' Dich an, mein Liebling, mache Dich schön, morgen wird ganz Dublin von der Goldsee sprechen!“ Er ahnte nicht, in wie schrecklicher Weise seine Prophezeiung in Erfüllung gehen sollte.

Ihre Zofe hatte bereits alle Vorkehrungen zur Staats-Toilette getroffen, der Herr befahl es, er fürchtete, Madame könnte sich verspäten. Das neue, weiße Atlaskleid lag duftig wie ein Brautkleid ausgebreitet, blaßgelbe, natürliche Rosen harrten in reicher Auswahl, zur Vollendung der Garnitur zu dienen. „Fräulein Sie mich so einfach wie möglich“, befahl Adah, „beim Tanzen ist jeder künstliche Aufbau hinderlich.“ Die Zofe drehte das reiche Haar in einen einfachen Knoten, den sie mit kleinen goldenen Nadeln, die durch ebensolche feine Kettchen miteinander verbunden waren, befestigte. Eine große Rosenknospe durfte sich in dieses goldene Nest schmiegen, dann befahl die junge Frau: „Bringen Sie meine Schatulle.“

„O, wie viele köstliche Sachen“, rief bewundernd die Zofe, die den reichen Schmuck zum ersten Mal sah — die naive Freude des jungen Mädchens amüßte Adah, und welches junge Weib ist ganz gegen Eitelkeit gefeit? — sie nahm einen Einsatz nach dem Andern aus der Schatulle und weidete sich an den Ausrufen des Entzückens und Erstaunens der Zofe.

„O, sicherlich, gnädige Frau, die Königin kann nicht schönere Sachen haben; wie glücklich müssen Sie sein“, rief sie aus; „binden Sie doch diese Reihe Brillanten um den Hals — zu dem weißen Kleid wird das herrlich stehen.“

Adah wählte eine große Brillant-Spange für den Busen und eine dazu korrespondirende für das Haar, Alles andere schloß sie ein. „Und für den Hals?“ rief die Kleine.

„Da trage ich den herrlichsten Schmuck, den ich besitze, dies Herz von Gold mit Irlands Wappen.“

Das verstand die Zofe nun freilich nicht und wollte sich gar nicht zufrieden geben, dann vollendete sie die Toilette auf der Herrin Befehl, und als der Stich gethan, die letzte Rose befestigt war, rief sie bewundernd:

„O, gnädige Frau, wie schön Sie sind, wie schön, es ist unmöglich, daß eine andere Dame auf dem Ball so schön sein kann, wie die gnädige Frau.“

Adah lächelte schwermüthig und zog die langen Handschuhe an, dann wickelte sie sich in einen langen Spigenshawol, und, gefolgt von der Zofe, die den Pelz trug, stieg sie die Treppe zu ihres Vaters Zimmer hinab. Im Flur stand O'Neill, auch er war in Galauniform, eine brillante Erscheinung, sein Pelz hing ihm über die Schulter und verstärkte den Eindruck des Imposanten. Er verbeugte sich, als Adah ihn anredete.

„In zwei Minuten bin ich bereit — nur Papa „Gute Nacht“ sagen will ich.“ Dabei löste sie den Spigenschleier, ihre schöne Büste, ihre perlweißen

Arme tauchten vor ihm auf — aber er begehrte sie nicht mehr — das Grauen jener Nacht hatte seiner Leidenschaft ein Ende gemacht, er wußte, daß sie seine unversöhnliche Feindin war, und er vergalt ihr reichlich Haß um Haß. Wehe ihr, wenn sie jemals zu tödtlichem Haß überging — er würde sie vernichten, so schonungslos — wie sie selbst gegen ihn gewesen war.

Nichts gleicht dem Haß, der aus verführter Liebe entstanden.

„Wie geht es Herrn Percy?“ fragte er artig konventionell, als sie zurückkehrte. Da gewährte er in ihren Augen einen solchen Zaubergranz, wie ihn nur das höchste Glück verleiht.

„Es geht Papa sehr gut“, entgegnete sie triumphierend, „Bettler Sidney ist soeben angekommen. — Gehen wir.“

„Ja, gehen wir.“ Die Jose legte ihr den Shawl und dann den Pelz um und zog ihr die Pelzgaloschen über die feidenen Schuhe.

Im Wagen nahm er das Gespräch auf. „Also Ihr Bräutigam war beim Papa?“ fragte er mit schneidender Ironie.

„Ganz recht, mein Bräutigam war bei meinem Papa.“

„Seien Sie versichert, Frau Braut, daß Ihr Sidney eher Hochzeit mit des Seilers Tochter machen wird, als mit Ihnen.“

„Glücklicherweise ist er so rein und so hoch über Sie erhaben, daß Sie ihn nicht erreichen können.“

„Mein Haß ist himmelhoch und höllentief, — ich werde ihn erreichen, ihn und Sie.“

Dann lehnten beide sich wortlos zurück und verharren in diesem finsternen Schweigen, bis das lichtstrahlende Vestibül des Central-Hotels in ihre Equipage hinein seine Helle warf — sie sahen sich an, ein Blick wie zwei Gegner auf der Meuse, dann hob er sie artig angefaßt fremder Zeugen aus dem Wagen und folgte ihr in die Vel-Etage zur Garderobe der Ballgäste. Nach vorn hinaus lag der Tanzsaal, das Buffet und einige Nebenräume, nach hinten hin kleinere Cabinets, die theilweise für Garderobe, Separat-, Spiel- und Trinkzimmer eingerichtet waren — sie mündeten sämmtlich auf den breiten, langen Corridor, der wie eine Promenade sich zwischen Vorder- und Rückseite des Gebäudes erstreckte. Und sämmtliche Cabinets hatten Rollthüren.

„Ich habe mir ein Cabinet reservirt, damit wir nachher nicht so lange auf unsere Garderobe zu warten brauchen“, sagte O'Neill und führte seine Frau in eine kleine, zellenartige Cabine, die vollständig leer war und nur große Haken an den Wänden hatte, welche zur Aufnahme der Garderobe dienten.

„Das ist sehr praktisch“, entgegnete sie, da Lieutenant Brown zugegen war, der sie bereits oben erwartet hatte.

Zwei Minuten später machte Herr Polizeichef O'Neill, seine zauberhübsche Frau am Arm, die Runde durch den Saal. — Bewundernde Blicke und Geflüster folgten ihnen. „Wie schön sie ist.“ „Welch herrliches Paar — wie für einander geschaffen.“ „Sie sollen sich abgöttisch lieben — ja das begreift man.“ „die Goldfee ist doch das glücklichste Weib auf Erden, so schön, so reich, die Gattin eines so schönen Mannes.“

Es lag in der That auf Adahs Gesicht der Abglanz entzückender Liebesglücks — sie sah nichts unter dieser vielhundertköpfigen Menge als den Geliebten, wie er freudig erschraf, als sie vorhin so plötzlich in ihrer siegreichen Schönheit zu ihm hereintrat.

„Adah.“

„Sidney.“

Als ob in ihren Namen allein alles das ausgesprochen läge, was sie sich zu sagen hatten, Liebe, Treue, Freude des Wiedersehens und Schmerz der Entfugung — sie fanden nichts anderes sich zu sagen. Sie standen vor einander, aber sie faßten sich nicht einmal an den Händen — doch ihre Blicke küßten sich.

Eine endlose Minute verging, in der sie die Ewigkeiten der Seligkeiten durchkosteten, dann riß sie sich von seinen Blicken los, aber alle Küsse, die ihm ihre Lippen verweigern mußten, überschauerten nun des Vaters geliebtes Gesicht — dann unfähig zu sprechen, wandte sie sich fast fliehend zum Gehen. —

Und als schon lange die Thür sich hinter ihr geschlossen, sah er ihr noch mit verklärten Blicken nach, während sein geliebtes Bild sie nicht verließ. Sie lächelte jetzt immerwährend, sie lächelte sogar, als der ihr so antipathische Dr. Martigny sie um einen Tanz bat, sie tanzte wie im seligen Traum und hörte, ohne zu hören, die gewählten Komplimente, die er in seiner süßen, galanten Weise machte.

„Wissen Sie wohl, gnädige Frau, als ich Sie zum ersten Male sah, vor zwei Jahren etwa, auf dem Gesellschaftsballe, da erging es mir wie Demjenigen, der zu lange die Sonne gesehen. Ob man auch die Augen schließt, man sieht immer noch drinnen den goldenen Glanz, wohin man auch blickt, Alles wird von dem Sonnenlicht des Glanzes verklärt,“ sagte er zuletzt.

Das hatte sie gehört, das gab ihrem Gefühl am heutigen Abend genauen Ausdruck.

„O, das ist hübsch gesagt,“ entgegnete sie freundlich, „ich selbst fühle, daß es außerdem wahr ist — meine Augen sind heute Abend so mit dem Reflex des Sternlichtes gefüllt.“

Ein anderer Cavalier engagirte sie als Partnerin, sie erhob sich, Dr. Martigny blieb ganz entzückt zurück, es war das erste Mal, daß sie freundlich gegen ihn gewesen war.

O'Neill war in einer entsetzlichen Stimmung, die er zwar meisterhaft zu verbergen verstand, die ihn aber dennoch nicht verließ. Er brütete Tod und Verderben! Aber Adah hatte recht, wie sollte er Sidney beikommen. Das war kein Verführer und Intrigant, er ging still und bescheiden seinen Lebensweg, — und doch — O'Neill hoffte mit dem fanatischen Glauben eines Fatalisten: „Es muß sein, also wird es sein.“

Er beobachtete Adah, er ließ sie keinen Moment aus den Augen. Das war eine Andere, als das Weib, welches jetzt ein ganzes Jahr lang wie eine Eisjungfrau neben ihm durch's Leben ging. Das helle Lächeln, das sanfte Beugen des Hauptes, die glänzenden Blicke, die mehr nach innen als nach außen schauten, dies Alles hatte die eine kurze Minute des Wiedersehens mit dem Geliebten hervorgezaubert — aber anstatt vor der Allmacht solcher unendlichen und unwandelbaren Liebe edelmüthig zu entfangen, wuchs sein Rachedurst in's Unendliche.

Es mochte zwei Stunden nach Eröffnung des Balles sein, da bemerkte O'Neill, daß Advokat Tornhill, der intimste Freund und Vertraute von Advokat Percy, den Ballsaal betrat.

Langsam und unauffällig lavirend näherte er sich Adah, die mit ein paar Bekannte plauderte. Dann verbogte er sich vor der Tochter seines alten Freundes, bot ihr seinen Arm und führte sie langsam mit sich dem Ausgang zu. O'Neill ließ Beide nicht aus den Augen, er sah, wie Adah plötzlich zusammenschrak, sich erschrocken umfah, er affectirte Nichtbemerken — dann verschwand sie mit Tornhill im Corridor.

Wie der Blitz folgte O'Neill durch eine zweite Thür und sah noch, wie Tornhill mit der schönen Goldfee eines der Separat-Cabinets der Rückseite betrat. Leise eilte er hin, hörte auch drinnen flüsterndes Sprechen, da er aber unmöglich auf dem Corridor laufen konnte, wo man ihn alle Augenblicke entdecken konnte, sah er sich nach einem sicheren Zufluchtsorte um. Die Cabinets waren numerirt, dies war Nr. 12, wenn er nicht irrt, hatte er Nr. 13 zur Garderobe; richtig, Brown hatte ja lachend gesagt, als Adah nach der Nummer sah, „die Unglückszahl 13.“

Rasch schloß er mit seinem Schlüssel auf — eine Gelegenheit wie bestellt! Die trennenden Wände waren nur von dünnem Holz, er verstand jede Silbe, die gesprochen wurde.

„Ich bin ja zum Tode erschrocken, daß Du mich in später Nacht hier aufsuchst, Sidney,“ sagte Adah, „es muß etwas Schreckliches sein, was Dich herführt.“ — „Du schweigst, Du weinst! Sidney, Papa ist tot!“ — „Muth, Muth, mein armes Kind,“ bat Herr Tornhill, obgleich der Schmerz ihm selbst die Stimme ersticke.

„Meine Ahnung, o meine Ahnung,“ schrie Adah in wilder Verzweiflung, „komm schnell, führe mich nach Hause, zu meinem armen Vater, den ich pflichtvergeßene verlassen konnte.“

„Es ist zu spät dazu, Adah, an Vaters Schicksal ändert kein Gott mehr einen Punkt. Er ist in meinen Armen gestorben, ich bringe Dir seinen Segen und seinen letzten Befehl.“

Es wurde still, todtstill in dem Cabinet nebenan, dann sprach Herr Tornhill: „Ich gehe, was Ihr einander zu sagen habt, bleibt besser zu zweien gesagt. Gott schütze Euch, meine armen Kinder!“

Er ging zur Thür, zur Etage, zum Hause hinaus. Die beiden Waisen blieben allein.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Beschneidet die Stachelbeersträucher! Mancher Besitzer von Stachelbeersträuchern muß sehen, wie die Beeren, welche dieselben tragen, von Jahr zu Jahr kleiner und kümmerlicher werden, so daß sie zuletzt höchstens noch unreif zu Kompott benutzt werden können. Obgleich es kaum schwer ist, die Ursache zu erkennen, ist dieselbe doch wenig bekannt, wird Abhilfe deshalb auch nicht geschaffen. Betrachtet man die Sträucher, so sieht man, wie sie sich zu einem für Licht und Luft undurchdringbaren Dickicht ausgebildet haben, oft dicht mit Moos besetzt sind und Wurzelaufläufer in nicht geringer Zahl aufweisen können. Selbst die beste Sorte muß in einem solchen Zustande zurückgehen. Man nehme Gartenschere und Baumsäge zur Hand und säge ohne Zagen zunächst alle alten bemoosten Stämme, die nur wenig oder keine ordentlichen Triebe aufweisen, heraus. Von den jüngeren, kräftigen und gut verzweigten Stämmen lasse man nur drei bis vier stehen und schneide an diesen auch noch die untersten Zweige ab, weil hier die Früchte wegen mangelnden Lichtes nicht ordentlich süß und außerdem bei Regenwetter leicht beschimmelt werden. Die Wurzelaufläufer werden möglichst nahe dem Boden abgeknippt. Ist der Strauch auf diese

Weise gelichtet, so müssen die etwa an der Spitze vorbandenen kräftigen Jahrestriebe gestutzt werden, um einen genügenden Holztrieb hervorzurufen. Wird letzterer hier nicht genügend angeregt, so treibt der Strauch eine große Zahl der unnützen Wurzelaufläufer. Die Behandlungsweise wird sich alle 3 bis 4 Jahre wiederholen müssen.

— Elberfeld. Ein gewissenhafter Spigbube stand dieser Tage vor der hiesigen Strafkammer. Es war der Uhrmacher Karl Klus aus Remscheid, der früher damit betraut war, die Uhr der dortigen lutherischen Kirche aufzuziehen, und der seinen Aufenthalt in der Kirche nebenbei dazu benutzte, mittels eines Nachschlüssels den Opferkasten zu öffnen und Geld daraus zu stehlen. Er hatte in 57 Fällen Beträge von insgesammt 1088 Mk. entwendet. Daß sich dies so genau feststellen ließ, war einzig dem Umstande zu danken, daß der Spigbube in gewissenhaftester Weise über diese „Einnahmen“ Buch geführt hatte; in dem bei ihm beschlagnahmten Notizbuch war das Datum jedes Diebstahls und die dabei gestohlene Summe genau vermerkt. Klus wurde zu drei Jahren Gefängnis und Ehrverlust auf fünf Jahre verurtheilt.

— Rohe Kartoffeln auf ihre Güte zu prüfen! Um sich zu überzeugen, ob Kartoffeln, die man kaufen will, sich gut und mehlig kochen, beobachtet man in England folgendes Verfahren: Man zerschneide eine Knolle und reibe beide Theile auseinander; wenn dieselbe gut und mehlig ist, kleben die beiden Stücke zusammen, und es zeigt sich an den Rändern und an der Oberfläche ein leichter Schaum. Wasser darf selbst beim Druck kein Tropfen ausfließen. Wo dies der Fall ist, kochen sie sich wässrig und sind von schlechtem Geschmack. In der Farbe soll das Fleisch weiß sein oder etwas in's Gelbliche spielen. Von ganz gelbem Fleisch behauptet man, daß sich die Knollen nicht gut kochen; dies ist jedoch nicht immer begründet; denn es giebt Sorten mit gelbem Fleisch, die in Bezug auf ihre Güte nichts zu wünschen übrig lassen.

— Eine für das Ziegelgewerbe wichtige Erfindung ist von einem Ingenieur C. Walter in Berlin gemacht worden, nämlich unmittelbar aus naturfeuchtem Thon die Ziegel zu pressen. Bisher mußte der Thon erst reichlich mit Wasser versetzt werden, ehe sich brauchbare Formen herstellen ließen. Dadurch wurde ein umständliches Trockenverfahren in umständlichen Trockenanlagen notwendig, denn die Lehmsteine geben nur langsam ihr Wasser ab. Die ganze Ziegelfabrikation umfaßt in Folge dessen einen recht langen Zeitraum, das Betriebskapital setzt sich nur langsam um und man braucht auch eine Menge Brennmaterial. Das neue Verfahren hilft diesen Uebelständen ab. Außerdem hat es noch den Vorzug, daß die aus naturfeuchtem Lehm gepressten Ziegel in ihrem Aussehen nicht das geringste zu wünschen übrig lassen und ihre Haltbarkeit nach den amtlichen Proben die der heute gebräuchlichen Ziegelsteine um 23 pCt. übertreffen soll.

Hennig's Tageslicht-Beleuchtungsapparate. Es ist an sich kein neuer Gedanke, Räume, in die das Tageslicht nur sehr spärlich gelangen kann, durch Spiegel zu erhellen, welche die vom Himmel kommenden Lichtstrahlen in den Raum hineinwerfen. Bereits seit Jahrzehnten werden in dem Hauptgeschäftsquartier Londons und auch in Paris die nach engen Lichtschächten zu gelegenen Schreibstuben zahlreicher Geschäfte den größten Theil des Tages hindurch auf eine solche Weise beleuchtet. Bei uns hat diese ebenso zweckmäßige wie ökonomische Beleuchtungsart erst seit kurzem Eingang gefunden, und zwar ist es die Firma W. Hennig in Berlin W., Kronenstraße 42 I., welcher das Verdienst zugesprochen werden muß, die früher nur im Auslande benutzten Apparate vervollkommen und bei uns eingeführt zu haben. Hennig's Tageslicht-Beleuchtungsapparat ist eine in eisernem Rahmen mit Rückenplatte aus Zink eingelassene Kristallglasplatte, deren Belag aber wesentlich dauerhafter ist als der gewöhnliche Quecksilberbelag. Die spiegelnde Kristallglasfläche ist nicht eben, sondern schwach wellenförmig; insolge dessen wirft der Apparat, in geeigneter Schräge vor dem Fenster des zu erhellenden Raumes befestigt, die von oben auf ihn fallenden Lichtstrahlen auf eine größere Fläche als eine ganz ebene glatte Glasplatte. Die Hennig'schen Apparate werden in sechs Größen von 40 mal 65 cm zu 30 N., bis zu 80 mal 125 cm zu 95 N. hergestellt, und was Ausführung, Haltbarkeit anlangt, sind sie allen ähnlichen, dem Referenten bekannten Apparaten überlegen.

Die Aufmerksamkeit der Leser sei auch an dieser Stelle auf die neuesten Erzeugnisse „Kola-Cacao“ und „Kola-Chocolade“, aus der Chocoladenfabrik von Wilhelm Feische in Leipzig-Gohlis hingelenkt. Da sich diese Fabrik schon seit vielen Jahren infolge ihrer vorzüglichen Fabrikate eines ausgezeichneten Rufes erfreut, so werden diese Erzeugnisse gewiß auch bald allseitig eine gute Aufnahme finden. Dies läßt sich um so eher erwarten, als die zu den Fabricaten mit verwandten Kola-Rüsse nach sachverständigen Urtheilen wirklich vorzügliche Eigenschaften besitzen. So soll der Genuß von Kolanüssen belebend auf die Körperkräfte und gleichzeitig beruhigend auf die Nerven wirken, sodah man beim Essen oder Trinken von Kola-Cacao und Kola-Chocolade außer dem Wohlgeschmack des Cacaos auch noch das Stärkende und Belebende der Kolanüsse genießt.

Warnung!!! Immer von neuem tauchen weitere Nachahmungen der ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen auf und kann nicht dringend genug anempfohlen werden, stets beim Ankauf darauf zu bestehen, daß die Schachtel als Etikette ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namenszug Richard Brandt trägt, alle anders verpackten Schachteln sind falsch und unbedingt zurückzuweisen. Man lasse sich die 400 amtlich beglaubigten Anerkennungs schreiben schicken, welche im Monat Juli und August 1891 eingelaufen sind.